

erläutern, sondern Pflicht jedes einzelnen Parteimitgliedes und Kandidaten, leistet Genosse Krause diese aufklärende Arbeit.

Aus eigener Erfahrung weiß Genosse Krause, daß sich die Eigenschaften eines aktiven Parteimitgliedes sozusagen nicht im Selbstlauf entfalten. Auch er war anfangs noch nicht das Vorbild für seine Arbeitskollegen.

Als jedoch die Genossen der Parteileitung in ihm den Stolz, Mitglied der Partei zu sein, geweckt hatten und ihm bestimmte Aufträge gaben, setzte er seine ganze Kraft daran, das Vertrauen seiner Genossen zu rechtfertigen. Er nahm rege am Parteilieben teil und verfolgte aufmerksamer als früher die Heden und Beschlüsse in der Parteipresse, um sein politisches Wissen zu erweitern. So war es ihm möglich, öfter und offensiv mit den Kollegen über politische Fragen zu diskutieren, so erkämpfte er sich das Ansehen bei ihnen.

### **Vorbildlich auch am Arbeitsplatz**

Allerdings sind es nicht nur politische Reden, durch die sich Genosse Krause die Achtung der Menschen an seinem Arbeitsplatz erwarb. Er ist auch in seiner fachlichen Arbeit als Schienenkranfahrer bemüht, seinen Arbeitskollegen Vorbild zu sein. Und wenn er vor einigen Tagen nach Rücksprachen mit seinen Kollegen und ihrer Zustimmung für beispielhafte Bewährung während der strengen Kälte ausgezeichnet wurde, so wurde damit sein vorbildliches Verhalten am Arbeitsplatz gewürdigt. Wort und Tat sind bei ihm eine Einheit.

\*

Heißt das nun, daß\* es sich bei dem obengenannten Genossen um ein Muster an Aktivität und Erfüllung der Parteipflichten handelt? Genosse Krause würde sich gegen eine solche Einschätzung verwahren. Denn auch er muß noch viel lernen, um allen Anforderungen gerecht zu werden. Die vom VI. Parteitag beschlossenen großen Aufgaben, deren Durchführung die schöpferische Mitarbeit aller Bürger der DDR erfordert, verlangen von jedem Mitglied und Kandidaten höchste Anstrengungen, um alle Menschen für unsere Ziele zu

gewinnen. Das wissen solche aktiven Parteiarbeiter wie die Genossen Webersitzki, Ruynath, Mickan, Krause u. a. am besten.

Dennoch vermittelt das Beispiel des Genossen Gerhard Krause Lehren: Die Entwicklung von Parteimitgliedern, die sich zur praktischen Parteilarbeit passiv verhalten, zu solchen Genossen, die aktiv für die Durchführung der Parteibeschlüsse kämpfen, vollzieht sich nicht im Selbstlauf und nicht durch allgemeine Appelle an ihre Parteipflichten.

Dazu ist die Arbeit mit dem einzelnen Parteimitglied notwendig. Hier lernt die Parteileitung den Genossen näher kennen. Die Kenntnis über die Fähigkeiten und den Stand seines Bewußtseins gestattet es den Genossen der Parteileitung, dem einzelnen Parteimitglied jeweils die Aufgaben zu stellen, die von ihm erfüllt werden können.

Damit sollte eigentlich jede Parteileitung beginnen, wenn sie darangeht, die Durchführung der Parteibeschlüsse zu organisieren. Dann ist es auch leichter zu kontrollieren, wie die einzelnen Genossen ihre Aufgaben bewältigen und welche Fähigkeiten sich bei ihnen besonders entwickeln. Diese Übersicht ist auch deshalb wichtig, damit das Parteikollektiv dem betreffenden Genossen helfen bzw. auf ihn richtig einwirken kann.

Die Kraft der Genossen wächst mit dem Ringen um die Durchführung ihrer Aufgaben. Mit den immer größer werdenden Erfahrungen vertiefen sich die Erkenntnisse. Das alles befähigt die einzelnen Genossen, aus eigenen Erkenntnissen schöpfend, in den Mitgliederversammlungen mitzuberaten. Ihre Erfahrungen aus der Parteilarbeit geben allen Mitgliedern und Kandidaten neue Anregungen für die eigene Arbeit und tragen außerdem zur Meinungsbildung des gesamten Kollektivs bei. Die innerparteiliche Demokratie beschränkt sich nicht auf die Teilnahme an der Wahl der neuen Leitung, sondern sie verlangt Mitberatung des einzelnen Parteimitgliedes bei der Erörterung der Politik der Partei und Mitbestimmung bei der Beschlußfassung über ihre Durchführung. H.L.,